

Pädagogischer Beobachter, Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: AssociationNews

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Band (Jahr): 2 (1876)

Heft 52

PDF erstellt am: 17.04.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o 52.

den 30. December 1877.

Pädagogischer Beobachter,

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht,

erscheint von Neujahr 1877 ab wie bisher wöchentlich einmal je Freitags zum jährlichen Abonnementspreis von Fr. 4 franco in der Schweiz. Druck und Expedition bei der Verlagshandlung J. Schabelitz in Zürich. Redaktion und Tendenz des Blattes bleiben unverändert.

Diejenigen Abonnenten, welche ihren Beitritt schriftlich an das Verwaltungskomite erklärt haben, erhalten das Blatt sofort unter ihrer Adresse. Probenummern werden anderweitig möglichst zahlreich versandt. Wer, ohne eine solche zu erhalten, abonniren will, beliebe das bei der nächsten Poststelle zu thun oder seine Adresse franco an die neue Expedition einzusenden.

Auch unter den äusserlich veränderten Verhältnissen sei das Blatt der freundlichen Beachtung empfohlen!

Redaktion und Expedition
des Pädagogischen Beobachters.

Beim Jahresschluss.

Vor genau 40 Jahren schrieb Dr. Th. Scherr in der 52. Nummer des „Päd. Beobachter“, unsers leuchtenden Vorbildes aus der schulbegeisterten Dreissiger-Periode: „Der pädag. Beobachter hat nunmehr seinen zweiten Jahrgang vollendet. Bei der Menge von Zeitschriften darf er sich nicht scheuen, das Geständniss abzulegen, wie seine Abonnentenzahl nicht so gross ist, dass das Unternehmen ohne weitere Opfer von Seite der Verlagshandlung und der Redaktion fortgesetzt werden kann. Ungeachtet dieses nicht ermunternden Standes haben sie sich dennoch beidseitig entschlossen, das Blatt in einem dritten Jahrgang fortzusetzen.“

Der jüngere Bruder wagt nun ebenfalls den Gang in's dritte Lebensjahr, und er kann etwas froheren Muthes in die Zukunft blicken; denn er hat sich einen sicherern Boden erkämpft und kann nunmehr auf eigenen Füßen stehen. Dank der Opferfreudigkeit vieler Schulfreunde und besonders dem freundlichen Entgegenkommen von Seite des Verlegers des „Landboten“, konnten wir zwei Jahre lang an viele tausend Leser im Kanton Zürich und viele hundert in andern Kantonen eine Wochenschrift gratis liefern, die sich zum Ziel setzte, alle Schichten des Volkes für Fragen der Erziehung und des Schulunterrichts zu interessieren und möglichst Vielen die Ueberzeugung beizubringen, dass grosse Reformen und Verbesserungen auf dem Gebiet der schweizerischen Volksschule dringend geboten sind. Das Blatt wollte vom Volke und nicht bloss von Fachleuten und Gebildeten gelesen sein; darum lehnte es sich an das im Kanton Zürich verbreitetste Publikationsmittel an, an ein Journal, dessen Redaktion die Schulfragen selber mit grösster Aufmerksamkeit verfolgt und den avancirtesten Standpunkt vertritt. Wir haben unsern Lesern früher auseinandergesetzt, warum unser Blatt nicht mehr weiter als Beilage des „Landboten“ erscheinen kann. — Was die Gründer des „Päd. Beobachters“ aber mit den „Opfern“ während der beiden letzten Jahre hauptsächlich anstrebten, das haben sie erreicht. Die Sache, für welche sie fechten, und die besondere Art und Weise, wie sie dies thun, hat insbesondere im Kanton Zürich so viele Freunde gewonnen, dass sie das Schulblatt nunmehr als selbstständiges

Organ erklären können, ohne irgend welche Subventionen in Anspruch nehmen zu müssen. Männer in allen Lebensstellungen, nicht bloss die Lehrer, sind unsere Freunde geworden und manches Samenkorn ist auf empfänglichen Grund gefallen. Mit nicht geringer Genugthuung konstatiren wir, dass auch Solche ihre Zustimmung zu Tendenz und Haltung des „Beobachters“ gegeben, und den Wunsch nach Fortführung desselben geäussert haben, von denen wir nicht erwarten konnten, dass sie, in so entschiedener Weise wenigstens, mit uns sympathisiren würden. Es sind nicht bloss die Kerntruppen der Lehrerschaft und nicht allein die Stimmführer der radikal-demokratischen Partei, sondern gerade auch eine Reihe von Liberalen, die unser Blatt gern und zustimmend lesen. Mehrere liberale Kantonsräthe waren die ersten Voraus-Abonnenten auf's Jahr 1877. Diese That-sache wollen wir insofern beherzigen, als sie uns den Beweis leistet, dass z. B. unser Standpunkt zu den religiösen Fragen, und speziell zur Frage des Religionsunterrichts in der Schule von ruhigen Leuten besser gewürdigt wird, als von leidenschaftlichen, fanatischen. Eine Reihe befreundeter Geistlicher endlich steht uns zur Seite. Wir wissen, dass sie es gut mit der Sache der Schule meinen und dass sie — einen Punkt ausgenommen — die Bestrebungen des „Beobachters“ unterstützen. Jener Punkt steht im Programm von Langenthal, und wir müssen gestehen, dass wir ihn nicht fahren lassen können. „Friede!“ rief Pfarrer Hürzel 1839 auf dem Münsterplatz Zürich; und ebenso rufen diese unsere lieben Freunde heute! „Ja wohl, Friede!“ entgegnete damals Major Uebel, und antworten wir heute: „Aber dieser Platz muss frei sein!“ (Wir haben wohl nicht nöthig, die Analogie der beiden Fälle näher zu erörtern.) Solchen befreundeten Gegnern gegenüber bezeugen wir unsere aufrichtige Hochachtung.

Allen Denen, welche in den verflossenen zwei Jahren durch pekuniäre Opfer die Consolidirung des „Päd. Beobachters“ ermöglichten, vor Allem dem Herausgeber des „Landboten“, entbieten wir herzlichen Dank. Bleiben wir ferner gute Freunde und unterstützen wir einander gegenseitig auch weiterhin in allen uneigennütigen Strebungen für die geistige und sittliche Förderung der Jugend und